

UrbanRural SOLUTIONS

Ein transdisziplinäres Projekt zur Daseinsvorsorge

Der demografische Wandel hat bekanntlich erhebliche Auswirkungen auf das Angebot der Daseinsvorsorge: Schrumpfende Gebiete laufen Gefahr, dass Bevölkerungsrückgang und -alterung zu einer Abwärtsspirale führen – starke Zuwanderung in Städten kann zu Engpässen bei Leistungen der Daseinsvorsorge führen. Die Erkenntnisse sind nicht neu, aber nach wie vor wird nach adäquaten Lösungsmöglichkeiten zur aktiven Gestaltung der demografisch bedingten Herausforderungen gesucht.

Innovationen im regionalen Daseinsvorsorgemanagement durch kooperative Lösungen

Ziel der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Innovationsgruppe UrbanRural SOLUTIONS ist es, lokal passende Handlungsoptionen für die Verbesserung oder den Erhalt wohnstandortbezogener Daseinsvorsorge zu erarbeiten und die Umsetzung geeigneter Lösungen zu unterstützen. Ein besonderes Potenzial wird in regionalen bzw. interkommunalen Kooperationen vermutet. Zur wohnstandortbezogenen Daseinsvorsorge zählen dabei Angebote und Einrichtungen, die notwendig sind, um sich im alltäglichen Leben vom Wohnstandort aus zu versorgen, d.h. Einrichtungen um sich zu bilden, einzukaufen oder medizinisch versorgen zu lassen (vgl. Abb. 1).

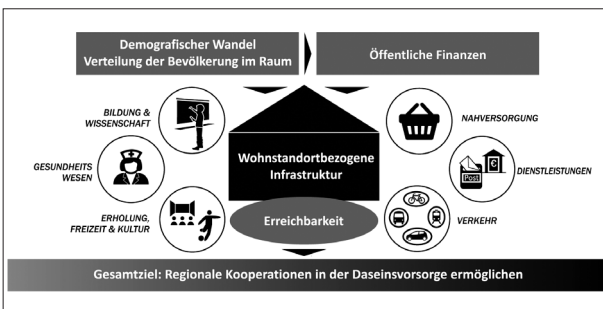


Abb. 1: (Quelle: Innovationsgruppe UR / TUHH)

Die Innovationsgruppe UrbanRural SOLUTIONS (UR) – ein inter- und transdisziplinäres Team von Wissenschafts- und Praxispartnern (vgl. Abb. 2) – gestaltet in den drei Fallregionen einen Dialogprozess zwischen lokalen Akteuren und Experten jeweils ausgewählter Handlungsfelder. Da Einrichtungen der Daseinsvorsorge nicht nur öffentlich bereitgestellt werden, sind privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Institutionen und Anbieter ebenfalls in den mehrstufigen Dialogprozess (vgl. Abb. 3) einzubeziehen. Dieser berücksichtigt unter Verwendung von Methoden des Innovationsmanagements die Interessen unterschiedlichster Perspektiven bei der gemeinsamen Entwicklung und Bewertung von Lösungsoptionen. In den drei Praxisregionen wird der Prozess jeweils durch projektfinanzierte „regionale Koordinatoren“ vor Ort unterstützt.

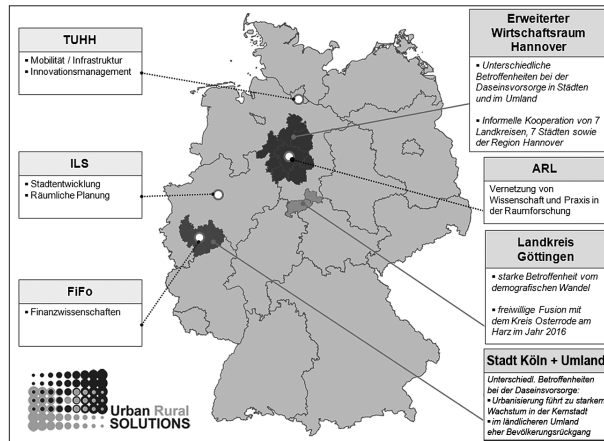


Abb. 2: (Quelle: Innovationsgruppe UR)

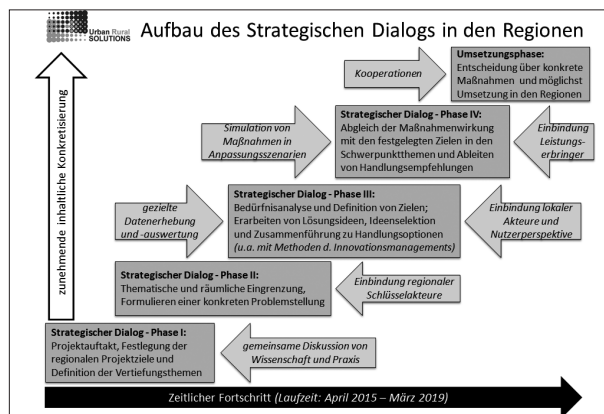


Abb. 3: (Quelle: Innovationsgruppe UR)

Region Göttingen-Osterode am Harz

Die Fallregion Göttingen besteht aus den zum 01.11.2016 fusionierten Landkreisen Göttingen und Osterode am Harz. Das Gebiet umfasst seitdem etwa 324.000 Einwohner in 18 Städten und Gemeinden sowie der Stadt Göttingen. Herausforderungen, die im Projekt UR bearbeitet werden, liegen vor allem in der absehbaren Überalterung der Bevölkerung. So sollen Lösungen gefunden werden, die einerseits das alltägliche Leben für Senioren erleichtern („Gesundheit und selbstständige Versorgung im hohen Lebensalter“), aber gleichzeitig wird auch ein Fokus auf die Attraktivitätssteigerung des Landkreises für junge Menschen („Lebensqualität für Jugendliche – Orte des sozialen Lebens“) gelegt. Zur Vertiefung dieser Themen hat am 16.11.2016 ein erster regionaler Workshop mit Vertretern der verschiedenen Fachämter, Multiplikatoren der Senioren- und Jugendhilfe sowie regionalen Politikvertretern stattgefunden.

Unterstützt wird der Prozess durch die beim Landkreis Göttingen im Demografiemanagement angesiedelte regionale Projektkoordination und eine fachübergreifende Steuerungsgruppe. Als Bindeglied zwischen Forschung und Praxis ist die Koordinatorin Ansprechpartnerin für Akteure aus

den Städten und Gemeinden. Ein wichtiges Ziel des Landkreises Göttingen ist es, mit dem Projekt das Wissen zum demografischen Wandel auszubauen und im Sinne eines Monitorings dauerhaft nutzbar zu machen.

Stadt Köln

Als wachsende Millionenstadt ist die Stadt Köln gemeinsam mit ihrem Umland mit Herausforderungen bei der Bereitstellung kommunaler Infrastruktur konfrontiert. Bereits heute werden Kapazitätsgrenzen an Schulen, insbesondere Gymnasien und Gesamtschulen, erreicht. Gleiche Tendenzen zeigen sich auf den Straßen und im ÖPNV. Auch der Druck auf den Wohnungsmarkt ist groß, die Flächenkonkurrenz wird sich in Anbetracht des prognostizierten Bevölkerungswachstums noch verstärken.

Aufseiten der Praxispartner spiegelt die Stadt Köln als Verbundpartner in gewisser Weise die im Projekt zentrale Interdisziplinarität wieder. Denn hier ist die regionale Projektkoordinatorin dem Dezernat Finanzen zugeordnet. Die Stadtkämmerin Gabriele C. Klug sieht in UR einen wichtigen Baustein in ihrem Konzept der nachhaltigen Finanzpolitik, das die Sicherstellung und angemessene Entwicklung kommunaler Daseinsvorsorge bei generationengerechter Finanzierung ermöglichen soll. So kann eine regionale Betrachtung in den für UR adressierten Schwerpunktthemen Wohnen, Bildung und Mobilität neue Lösungsmöglichkeiten zu einer effizienteren Bereitstellung von Leistungen der Daseinsvorsorge eröffnen. Ziel des Projektes ist es, interkommunale Lösungen, die für alle Beteiligten einen Mehrwert bringen, zu unterstützen und voranzubringen. Denkbar wären sowohl gemeinsame Lösungen zu Kapazitätserweiterungen der Infrastrukturen – bspw. im Schulbereich – als auch Ansätze einer effizienteren Verteilung der Nutzer auf bestehende Einrichtungen. Dabei spielt die objektive Darstellung von Kosten und Nutzen verschiedener Lösungsansätze eine wichtige Rolle.

Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover

Der Erweiterte Wirtschaftsraum Hannover (EWH) ist die größte im Projekt vertretene Praxisregion. Das Netzwerk EWH ist ein freiwilliger Zusammenschluss der Region Hannover (formell Partner der Innovationsgruppe), der Landkreise Celle, Hameln-Pyrmont, Heidekreis, Hildesheim, Nienburg/Weser, Peine und Schaumburg sowie der Städte Celle, Hameln, Hildesheim, Nienburg/Weser, Peine, Stadthagen und Walsrode. Das Netzwerk möchte durch die Beteiligung an der Innovationsgruppe weitere Potenziale aus der interkommunalen, informellen Zusammenarbeit erschließen. Zur Durchführung des Projekts wird die bei der Region Hannover angesiedelte Geschäftsstelle durch die regionale Projektkoordination ergänzt. Zudem wurde zur inhaltlichen Ausgestaltung des Projekts eine Projektgruppe mit Vertretern aller Netzwerkpartner gegründet. Da das Netzwerkgebiet zu groß für detaillierte Analysen ist, wurden für die Bearbeitung von Schwerpunktthemen in einem Workshop im September 2016 exemplarische Fokusräume ausgewählt. In diesen werden im weiteren Projektverlauf nun einerseits die Bedürfnisse in Bezug auf eine Versorgung mit Haus- und ausgewählten Fachärzten (im Landkreis

Schaumburg und nördlichen Landkreis Hameln-Pyrmont) sowie die Verfügbarkeit von Waren des täglichen Bedarfs (im südl. Heidekreis und östl. Landkreis Nienburg/Weser) analysiert und Ideen für neue Lösungsmodelle entwickelt. Die erarbeiteten Lösungen sollen – wie in allen Praxisregionen – jeweils auf die anderen Gebiete übertragbar sein.

Dauerhafter Austausch auf Geoinformationsbasis

In allen drei Praxisregionen werden die genannten Herausforderungen der Daseinsvorsorge zur Unterstützung der Diskussion in geodatengestützten Analysen dargestellt. Ausgangspunkt ist dabei die Berechnung von Erreichbarkeiten: Wie lange sind die Menschen zu verschiedenen Orten unterwegs, um einzukaufen, sich zu bilden oder bei Krankheit versorgt zu werden? In Trendszenarien werden zukünftige Entwicklungen, u. a. Bevölkerungsvorberechnungen, vorausgedacht und ökonomische Wirkungseffekte aufgezeigt. Auf Basis der so gewonnenen Informationen werden ab dem nächsten Jahr gemeinsam regional angepasste Handlungsoptionen entwickelt (vgl. Prozess in Abb. 3). Dabei sollen die eingesetzten Methoden des Innovationsmanagements gewährleisten, dass die entwickelten Lösungen dauerhaft über das Projekt hinaus Bestand haben.

Die im Dialogprozess verwendeten Kartendarstellungen werden zudem zu einem interaktiven Daseinsvorsorgeatlas weiterentwickelt, der langfristig für die Regionen verfügbar sein soll. Herausforderungen liegen hierbei nicht nur in der Bereitstellung und Pflege der Daten, sondern auch im allgemeinen Datenmanagement und Datenschutz. Daher wird schon während der Laufzeit gemeinsam mit potenziellen Nutzern daran gearbeitet, entsprechende technische und organisatorische Strukturen zu schaffen.

Ein besonderes Merkmal des neuen BMBF-Förderformats „Innovationsgruppe“ ist die gleichberechtigte Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Instituten und den drei Praxisregionen. So soll vermieden werden, dass Lösungen am „grünen Tisch“ und „für die Schublade“ entwickelt werden. Gleichzeitig stellt die enge Zusammenarbeit sowohl die Wissenschafts- als auch die Praxispartner immer wieder vor die Herausforderung, mit der jeweils anderen Arbeitskultur umzugehen und einen Kompromiss zwischen wissenschaftlichem Anspruch und Praxisnähe zu finden.

Anna Jung, Dipl.-Volkswirtin, Regionale Koordination Stadt Köln, anna.jung@stadt-koeln.de

Gesa Matthes, Dipl.-Ing. Verkehrsplanung, SRL, Gesamtkoordination Innovationsgruppe UR SOLUTIONS, Institut für Verkehrsplanung und Logistik, Technische Universität Hamburg (TUHH)

Tobias Preisung, Dr.-Ing. Stadt- u. Regionalplanung, SRL, Regionale Koordination Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover, tobias.preising@region-hannover.de

Sarah Schreiber, M.A. Regionalmanagement, Regionale Koordination Landkreis Göttingen, schreiber@landkreisgoettingen.de

www.vsl.tu-harburg.de/urbanruralsolutions

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im FONA-Programm, Fördermaßnahme: Innovationsgruppen für ein Nachhaltiges Landmanagement, Kennzeichen: 033L122.